

Bischof Martin Schindehütte  
Leiter der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit

## **Erwartungen an die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Pusan, Korea**

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe die Aufgabe, Erwartungen der EKD an die Vollversammlung bei Ihnen, liebe Schwestern und Brüder aus Korea, zu formulieren. Zuallererst erinnere ich mich an die große Freude, die Sie zum Ausdruck gebracht haben, als die Wahl auf Pusan gefallen war. Wenige Wochen nach der Entscheidung in Genf im August 2009 waren wir mit einer Ratsdelegation bei Ihnen in Seoul. Ich sehe noch das riesige Banner an Ihrem Gebäude vor mir, das dieser Freude und Erwartung so sichtbaren Ausdruck gegeben hat. Meine erste Erwartung ist, dass Ihnen in der Vorbereitung diese Freude erhalten bleibt und Sie von dem Wissen getragen werden, welch großen Dienst Sie der Ökumenischen Bewegung und dem Weltkirchenrat erweisen.

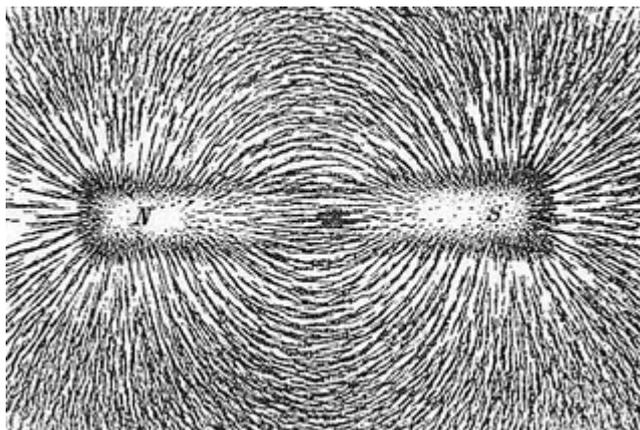
Die Erwartungen der EKD können ja nicht losgelöst sein von den Überlegungen und Planungen, die der Ökumenische Rat selber formuliert. Vor einem guten Monat hat sich der Zentralkomitee des ÖRK in Genf ausführlich mit der Vorbereitung der Vollversammlung befasst. Im Kern entsprechen die Erwartungen der EKD den Grundlinien dessen, was dort zur Vollversammlung beschlossen worden ist. Es kann also in meinen Überlegungen nur darum gehen, an diesen Grundlinien entlang die besondere Perspektive und die besonderen Anliegen zu benennen, die die EKD und Ihre Delegierten in die Vorbereitung und die Versammlung selbst einbringen sollten.

Für das Vollversammlungsthema lagen zwei Vorschläge vor:

- God of Life, Lead us to Justice and Peace  
Gott des Lebens, führe uns zu Gerechtigkeit und Frieden
- In God's World, Called to be One  
In Gottes Welt zur Einheit berufen.

Sieht man die beiden Themen zusammen, kann man die Grundspannung, in der die Ökumenische Bewegung immer lebt, sehr gut erkennen. Wie die beiden Pole eines Stabmagneten sind die Fragen nach dem glaubwürdigen und kraftvollen Zeugnis der Christenheit für Gottes versöhnendes Handeln zu Frieden und Gerechtigkeit als dem einen Pol auf die Frage nach der sichtbaren Einheit der Kirche als einem Zeugnis der einen Welt Gottes als dem anderen aufeinander bezogen.

Ich habe Ihnen ein Bild kopiert, wie das Kraftfeld eines zweipoligen Magneten aussieht. Das ist ein schönes Bild für das, was ich meine:



Zwischen diesen beiden Polen entsteht ein Kraftfeld, das seine Umgebung auszurichten und zu einem gemeinsamen Handeln zu bewegen vermag. Fehlt einer dieser beiden Pole als Kraftquelle und Momentum der Ökumenischen Bewegung, bricht das Kraftfeld zusammen und nichts geschieht. Man kann auf dem Bild auch sehr schön sehen, dass die Kraftlinien ja eben nicht zwischen den Polen bestehen, also die Kraftlinien nur innerhalb der Kirchen bestehen. Gerade dieses Kraftfeld ist es, das die Linien weit abstrahlen über das innere Verhältnis der Kirchen hinaus.

Das Wissen, dass es in den zwei Themen um die eine Sache geht, hat die Debatte im Zentralkomitee bestimmt, so dass es nicht zu einer Debatte um falsche Alternativen kam.

Lasse Sie mich an beiden Themen noch ein wenig ausführen, was uns in der EKD in unserer Vorbereitung besonders beschäftigen wird:

**God of Life, Lead us to Justice and Peace**  
**Gott des Lebens, führe uns zu Gerechtigkeit und Frieden**

Die Anrede an Gott als den Gott des Lebens ist der Ausgangspunkt zur Entfaltung dieses Themas. Gott ist der Geber allen Lebens. Das führt unmittelbar in den Respekt vor allem Geschaffenen. Denn die Schöpfung Gottes ist die Bedingung und der Raum allen Lebens. Schon deshalb ist die frühere Unterscheidung zwischen belebter und unbelebter Schöpfung ein schwerer und folgenreicher Irrtum. Als könne man die unbelebte Schöpfung beliebig ausbeuten, ohne das Leben selbst zu treffen und zu bedrohen. Darum haben wir zu der Dreieinigkeit gefunden, in der unser Glaube sich in der Welt bewähren und ihr zum Zeugnis werden muss: Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden.

Diese Einsicht, schon in der Vollversammlung von Vancouver 1983 mit großer Klarheit formuliert, findet in der Vorbereitung auf Pusan seinen Ausdruck in der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation in Kingston/Jamaica im Mai dieses Jahres. Etwa 1000 Menschen aus aller Welt werden zusammenkommen, um miteinander in Workshops, Seminaren, Plenarsitzungen und in Gottesdienst und Gebet der Friedensbotschaft der Engel nachzuspüren: „**Ehre sei Gott und Frieden auf Erden.**“ Weltweit soll es am 22. Mai, dem Sonntag während der Friedenskonvokation, Gottesdienste und Gebete geben. Es wäre schön, wenn es an diesem Sonntag – wenn schon keine „Laola-Welle“, so doch eine „Ora-Welle“ – eine Gebetwelle um die Erde gäbe.

Die Friedenskonvokation ist zwar der Schlussstein der Dekade zur Überwindung von Gewalt, sie soll aber auch ein Meilenstein auf dem Weg nach Pusan sein.

Darum lohnt es sich, auf ein wichtiges Dokument aufmerksam zu machen: „**Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden**“, der unter dem biblischen Motto steht: „**Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.**“

Bemerkenswert an diesem Text ist seine spirituelle und empathische Sprache. Sich um den Frieden zu bemühen ist eben nicht nur eine rationale, analytische, strategische und politische Angelegenheit. Dieses Bemühen ruht in dem Wissen um das Geschenk des Lebens und des Friedens durch Gott. Das Friedenszeugnis der Christen ist ein spirituelles und politisches Anliegen zugleich. Darum lautet ja auch der Titel der Denkschrift der EKD „**Aus Gottes Frieden leben – Für gerechten Frieden sorgen**“. Im Text für die Friedenskonvokation kommt dieses sich Bergen in dem Gott des Lebens in vielfältigen Vergewisserungen in der biblischen Botschaft, in der Geschwisterlichkeit des ökumenischen Zusammenlebens und der Sympathie mit den Opfern zum Ausdruck. Es werden aber ebenso die vier zentralen Handlungsfelder bedacht, in denen sehr konkret und handfest für den Frieden gearbeitet, ja gekämpft werden muss:

- **Für Frieden in der Gemeinschaft – damit alle frei von Angst leben können**
- **Für Frieden mit der Erde – damit Leben erhalten wird**
- **Für Frieden in der Wirtschaft – damit alle in Würde leben können**
- **Für Frieden zwischen den Völkern – damit Menschenleben geschützt werden**

Ich komme zu dem zweiten Themenvorschlag:

### **In God's World, Called to be One In Gottes Welt zur Einheit berufen**

Wiederum schaue ich zuerst auf die ersten Worte: „In Gottes Welt“ und mache auf die scheinbar triviale Tatsache aufmerksam, dass Gottes Welt ganz gewiss nicht mit seiner Kirche gleichzusetzen ist. Diese Tatsache trägt die gar nicht mehr triviale Konsequenz in sich, dass auch der Glaube an Gott nicht mit seiner Kirche und nicht einmal mit dem Christentum gleichzusetzen ist. Gehört der Gottesglaube anderer Religionen nicht auch zu Gottes Welt? Wo und wie schenkt er auch ihnen Gotteserkenntnis und was bedeutet das für unseren Glauben? Wir er beliebig? Ganz gewiss nicht! Wir bleiben fest gebunden in dem, wie uns Gott in seiner unbedingten Liebe begegnet ist. Bleibt er universal? Ja, aber diese Universalität unseres Glaubens ruht in Gott und nicht in uns. Sie kann von uns Christen anderen Glaubenden gegenüber nur inklusiv, nie exklusiv beansprucht werden. Ist unser Glaube begrenzt? Ja, so begrenzt wie wir Menschen als Einzelne und als Kirchen in Zeit und Geschichte als Geschöpfe Gottes und in seiner Welt eben sind. Es ist offenkundig, dass in einer globalisierten Welt das Verhältnis der Religionen untereinander neu geklärt werden muss und ihr Dialog untereinander ein Schlüsselprozess für die Bewahrung des Friedens ist.

Korea ist ein Land, in dem mehr als 40 Prozent einer Religionsgemeinschaft angehören. Aber das ist schon eine schwer zu belegende Zahl, weil das mit der formalen Zugehörigkeit bei den Buddhisten und den Konfuzianern so eine Sache ist. Zwei Drittel von diesen vierzig Prozent jedenfalls – und das lässt sich ganz gut belegen – sind Christen. Also etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Die naheliegende Frage ist: Kann dieses Zusammenleben

von Religionen fruchtbar gemacht werden für eine Vollversammlung, die sich auch mit dieser Dimension unseres Glaubens in Gottes Welt auseinander setzen sollte?

Der Ökumenische Rat denkt neu darüber nach, welche Rolle er im interreligiösen Dialog spielen soll und muss. Ein Treffen mit hochrangigen Vertretern anderer Religionen im November des vergangenen Jahres, insbesondere Muslimen, markiert einen wichtigen Neuanfang. Ich halte es für sehr wichtig, dass bis zu Vollversammlung an dieser Frage intensiv gearbeitet wird.

In Gottes Welt zur Einheit berufen, das gilt natürlich zuerst und vor allem unter uns Christen. Ihr Land Korea repräsentiert in ganz besonderer Weise die neuen Aufbrüche des Christentums. Die missionarische Dimension wird in der unglaublichen Fülle von Aktivitäten, dem raschen Wachstum der Gemeinden und Kirchen in Ihrem eigenen Land und der weltweiten Tätigkeit der koreanischen Kirchen beeindruckend sichtbar. Die spirituelle Dimension unseres Glaubens hat in diesen Aufbrüchen eine ganz besondere Bedeutung. Charismatische Bewegungen und das rasche Wachstum von Pfingstkirchen verändert die ökumenische Landschaft tiefgreifend. Denn in diesen Entwicklungen verändert sich auch das Verständnis von Kirche und Bekenntnis, die Bedeutung von Ethik und Lebensführung und die Form und Struktur der Gemeinden und Kirchen tiefgreifend. „We are postconfessional!“ Dieser Slogan macht die ganze Problematik des Ökumenischen Rates deutlich. Sein grundlegendes Konstruktionsprinzip ist ja gerade die Unterschiedlichkeit der großen Kirchenfamilien, die sich aus Bekenntnis und Ekklesiologie definieren. Was wird aus einem ökumenischen Rat der Kirchen, wenn nicht mehr hinreichend klar ist, was überhaupt eine Kirche ist? Und was bedeutet es, wenn viele Christen in diesen neuen Bewegungen sagen, der Unterschied zwischen Orthodox, Katholisch, Anglikanisch, Protestantisch interessiert sie nicht?

Mir scheint, dass diese veränderte ökumenische Landschaft in Ihrem Land Korea uns helfen kann, diese Entwicklungen besser zu verstehen. Ich halte es für ein sehr begrüßenswertes Zeichen, dass unter den Einladenden für die Vollversammlung auch eine Pfingstkirche ist. Ich hoffe und wünsche mir sehr, dass wir uns in diesen unterschiedlichen Prägungen alle als Christen als Teil der Welt Gottes verstehen. Wir wissen um unsere eigene Begrenztheit und den Reichtum der Verschiedenheit in Gottes Welt. In seiner Welt sind wir zur Einheit gerufen. In der Art und Weise, wie wir unsere Verschiedenheit um des einen Zeugnisses willen aufeinander beziehen, wird eine Einheit sichtbar, die mit Uniformität nichts zu tun hat.

Ich habe versucht, wenige Gedanken, die uns in der EKD im Blick auf die Vollversammlung beschäftigen, an den beiden Themenvorschlägen entlang zu formulieren. Es war das Anliegen des Zentralausschusses, diese beiden Themen in eins zu formulieren, etwa folgendermaßen:

### **God of Life, Lead us to Unity, Justice and Peace**

Am Schluss ist aber die Entscheidung doch zugunsten des ersten Themenvorschlags ausgefallen und wir werden in Pusan zusammenkommen unter dem Leitwort:

**“God of life, lead us to justice and peace”**

Ich habe bewusst den größten Teil meines Beitrages inhaltlichen Fragen gewidmet. Es gibt aber auch noch wichtige strukturelle Fragen, über die in Pusan beraten und entschieden werden muss.

Der Ökumenische Rat leidet unter einer massiven Unterfinanzierung. Allein von 2009 auf 2010 sind die Gesamteinkünfte von 36,3 Millionen SFR auf 32,3 Millionen, also um 4 Millionen SFR zurückgegangen. Zwar konnte die Zahl der Kirchen, die einen Beitrag zahlen, von gut 50% auf nun 74% gesteigert werden. Viele zahlen aber viel weniger als für sie errechnet ist, so dass dies kaum positiv auf die Einkünfte gewirkt hat. Hinzu treten Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise und ein großer Wechselkursverlust des Schweizer Franken.

Ich erwähne die wenigen dramatischen Zahlen, um deutlich zu machen, dass der ÖRK eine erarbeitete Strategie zur Entwicklung der ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen nun auch wirklich umsetzen muss. Das können aber im Wesentlichen nur die Mitgliedskirchen selbst. Ich bin Ihnen als Mitglied des Finanzausschusses des ÖRK sehr dankbar, dass Sie über Ihr großartiges inhaltliches und organisatorisches Engagement hinaus auch noch einen namhaften Betrag zur Mitfinanzierung in Aussicht gestellt haben. Auch die EKD wird wieder einen Sonderbeitrag zur Finanzierung der Vollversammlung leisten.

Dies führt mich zu einem zweiten gewichtigen Problem, das zwar auch mit der Finanzmisere zu tun hat, aber seinen inneren Grund an anderer Stelle hat. Es ist notwendig, die innere Arbeitsstruktur des ÖRK deutlich zu verbessern. Die Verfassung des ÖRK enthält viele rechtliche Unklarheiten, die immer wieder zu Konflikten über die Rolle und Aufgaben der Leitungsgremien und ihres Verhältnisses zueinander geführt haben und führen werden. Eine „Fortsetzungsgruppe für Leitungsfragen“ hat Vorschläge für eine Reform der Verfassung vorgelegt, die im Zentralausschuss im vergangenen Monat zunächst sehr umstritten waren. Es gab zwar schmerzvolle Auseinandersetzungen, aber dann ein gutes Ergebnis. Das zentrale Anliegen, das nach unserer Auffassung bis zur Vollversammlung gelöst und dann dort beschlossen werden muss, ist die klare Unterscheidung der inhaltlichen Debatten und daraus folgenden strategischen Entscheidungen auf der einen und den Aufgaben der Umsetzung, der Überprüfung und der Verwaltung dieser Aufgaben auf der anderen Seite. Das eine gehört in einen Zentralausschuss, der bei hinreichender Beteiligung der Mitgliedskirche sich wirklich auf das Entscheidende konzentrieren kann. Das andere gehört in einen Exekutiv-ausschuss, der darin dem Zentralausschuss rechenschaftspflichtig ist. Gegenwärtig ist das eine mit dem anderen zu stark vermischt.

Umstritten war in diesem Zusammenhang die Größe des Zentralausschusses und die Frequenz seiner Tagungen. Bei einer Reduktion auf 120 statt 150 Mitglieder und wenn er nur alle zwei Jahre tagen und die Vollversammlung nur noch alle acht Jahre tagen würde, bedeutete dies eine Einsparung um etwa eine Million SFR. Dagegen steht aber, dass Beteiligung Verbindlichkeit schafft und die Mitgliedschaft im ÖRK nur dann lebendig ist, wenn es auch lebendige Arbeitsbeziehungen gibt. Die Schlüsselfrage, die über diese Problematik hinaus weist, ist, wie die Mitgliedskirchen mit ihren Fragen, Ressourcen und Kompetenzen stärker im ÖRK mitwirken können, so dass die Rückwirkungen für sie selbst auch wirklich spürbar werden. Ich hoffe, dass wir bis zu Vollversammlung darin ein großes Stück weiterkommen.

Eine weitere letzte wichtige Frage wurde kontrovers diskutiert. Auf welche Weise soll ACT-Alliance, der weltweite Zusammenschluss der kirchlichen Entwicklungswerke, mit dem Ökumenischen Rat verbunden werden. Der umstrittene Vorschlag ist, dass dieses Bündnis je einmal Sitz und Stimme im Zentralausschuss und im Exekutiv-ausschuss haben soll. Das ist für sich allein gewiss eine zu schwache Verbindung. Sie hat aber hohen Symbolwert. Die Beziehung zwischen den Entwicklungswerken und ihren Kirchen und deren Zusammen-schlüsse müssen meines Erachtens genauer beschrieben und verbindlich geregelt werden.

Dabei werden unsere Kirchen in Deutschland und Korea eine wichtige Rolle spielen. Die Debatte ist so konfliktreich, weil es auch schwierige und schmerzliche Erfahrungen zwischen Kirchen und Entwicklungsländern gibt. Manche fühlen sich nicht hinreichend einbezogen, andere fühlen sich schlicht dominiert. Es muss unser Ziel sein, dass Entwicklungswerke von den Kirchen als wesentlicher Teil ihrer eigenen Arbeit verstanden werden, wie umgekehrt die Entwicklungswerke sich selbst als Teil ihrer Kirche und als Teil des Zeugnisses des Evangeliums von der Liebe Gottes verstehen. Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang auch die finanzielle Dimension. Die kirchlichen Entwicklungswerke bewegen pro Jahr ein Finanzvolumen von 1 Milliarde Dollar. Sie finanzieren schon jetzt zwei Drittel des gesamten Haushaltes des ÖRK vor allem durch die Finanzierung von Programmen des ÖRK.

Es gibt sicher noch viel zu bedenken und zu vertiefen. Es sind ja immerhin noch zweieinhalb Jahre bis zur Vollversammlung. Ich jedenfalls freue mich, dass wir schon jetzt in dieser Konsultation uns über dieses wichtige ökumenische Ereignis austauschen können, und schließe mit einem abermaligen Dank dafür, dass Sie, liebe Schwestern und Brüder aus Korea, diese wunderbare Aufgabe der Gastgeberschaft übernommen haben.